Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 137. Freitag den 14. Juni 1833.

Inland.

Berlin, vom 11. Juni. Des Königs Majestät haben den Justiz-Commissarius Geppert in Stettin zum Justiz-Commissions-Rath zu ernennen geruht. — Der Justiz-Commissarius Rinkleben in Lützen ist zugleich zum Notarius im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Naumburg bestellt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist von hier nach St. Petersburg abgegangen.

Der Grand von Spanien, Herzog d'Estignac, ist von Rostock und der Fürst von Lubecki, von Warschau hier angekommen. — Der Gen.-Major und interim. Inspekteur der Garde-Kavallerie, Graf v. Brandenburg, ist nach St. Petersburg, und der Fürst Paul Sapieha, nach Dobberan von hier abgegangen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 1. Juni. Ueber die Reise Seiner Majestät des Kaisers sind folgende offizielle Nachrichten eingegangen: Luga, vom 28. Mai. Seine Majestät der Kaiser trafen heute um 9 Uhr Morgens hierselbst ein und stiegen in dem für Allerhöchstdieselben eingerichteten Hause des hiesigen Kaufmanns Koschewnikow ab. Nach eingenommenem Frühstück geruhten Seine Kaiserliche Majestät über das in der Stadt und dem Kreise stehende Grenadierregiment Seiner Hoheit des Prinzen Eugen von Würtemberg, Musterung zu halten und gleich darauf, um 11 Uhr, Ihre Reise nach Dünaburg, im höchsten Wohlseyn, weiter fortzusetzen. — Pskow, vom 29. Mai. Gestern, um 12 Uhr Mittags, wurde diese Stadt durch die Ankunft unsers allergnädigsten Monarchen beglückt. Seine Majestät stiegen in dem Hause des verabschiedeten Stabsrittmeisters Nasimow ab und verfügten sich heute Morgen, um 9 Uhr, in die hiesige Kathedralkirche, woselbst Sie unter dem Zulaufe einer zahlreichen Volksmenge von dem Erzbischof Methodius und der angesehensten Geistlichkeit, mit dem heiligen Kreuze und Weihwasser empfangen wurden. Nach gehaltener Andacht musterten Seine Kaiserliche Majestät die vor der Stadt aufgestellten Truppen der 3ten Grenadierdivision und geruhten die Wohlthätigkeits-Anstalten von Pskow in Augenschein zu nehmen.

Polen.

Warschau, vom 7. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben unterm 2. April an den Minister des Innern des Kaiserreichs folgende Verordnung hinsichtlich der Gefangenen der ehemaligen Polnischen Armee erlassen: „Als Ich durch Mein Manifest vom 20. Oktober 1831 allen Einwohnern des Königreichs Polen, die sich durch die Intriguen der Aufrührer und durch den Drang der Umstände zur Theilnahme an dem Aufstande hatten hinreißen lassen, eine allergnädigste Amnestie bewilligte, schloß Ich von dieser Wohlthat die höheren Offiziere der ehemaligen Polnischen Armee nicht aus. Ohne Rücksicht auf das volle Gewicht ihrer Verschuldung, die um so größer war, als sie die Heiligkeit des auf sie gesetzten Vertrauens geschändet und die ihnen anvertraute Gewalt gegen die rechtmäßige Regierung gebraucht hatten, wurde ihnen gleiche Huld, wie den minder Schuldigen, zu Theil. Ihre ganze Strafe beschränkte sich darauf, daß sie in das Innere von Rußland abgeführt wurden. Jetzt, da mit dem göttlichen Beistand und durch die ausdauernden Bestrebungen der Regierung die frühere Wohlfahrt im Königreich Polen immer sichtbarer wieder hervortritt und dieses Land sich von Neuem des inneren Glücks zu erfreuen anfängt, welches vor der Revolution unter allen Ständen herrschte, glaube Ich, daß diesen Personen, so wie überhaupt allen kriegsgefangenen Generalen, Offizieren aller Grade und Militär-Beamteten der ehemaligen Polnischen Armee, die bisher in Rußland zurückgehalten wurden, mit Ausnahme derer, welche in der kaiserlich Russischen Armee Dienste genommen haben, die Rückkehr in ihr Vaterland gestattet werden kann. Ich bin vollkommen überzeugt, daß sie, sobald sie an den Segnungen Theil nehmen, unter denen ihr von den Revolutions-Gräueln erlöstes Vaterland von Neuem emporblüht, die Güte und Großmuth der Regierung in ihrer ganzen Macht fühlen und sich, ein Jeder in seinem Kreise, bemühen werden, sich als wahrhaft nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft, als unerschütterlich in ihrer Treue und Anhänglichkeit an den Thron zu erweisen, und daß sie bei strenger Unterwürfigkeit unter die rechtmäßige Gewalt beharren werden. Deshalb trage Ich Ihnen auf: 1) Durch die Orts-Civil-Gouverneure allen Generalen, den Offizieren aller Grade der ehemaligen Polnischen Armee und den Personen aus anderen

Ständen, die nach der Einnahme von Warschau aus dem Königreich Polen entfernt wurden, so wie den nicht in Russische Dienste genommenen Polnischen Kriegs-Gefangenen, diese allergnädigste Amnestie und die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland zu verkündigen. 2) Ausgenommen sind: a) der Divisions-General Krukowiecki von der ehemaligen Polnischen Armee und der Brigade-General Fürst Michael Radziwill, die sich erkühnten, den Ober-Befehl über die Insurgenten-Armee zu übernehmen und dieselbe gegen die Kaiserlich Russischen Truppen zu führen; diese sollen bis auf weitere Verfügung an ihren jetzigen Aufenthalts-Orten verbleiben; b) 15 Offiziere und Individuen niedrigeren Ranges, von denen Einige vor Gericht stehen oder in Untersuchung befindlich sind, Andere wegen Vergehen, die sie während ihres Aufenthalts in Rußland verübten, durch Abführung nach entfernten Gegenden bestraft wurden; diese Leute, hinsichtlich deren nach beendigtem gerichtlichen Verfahren oder nach beendigter Untersuchung eine besondere Verordnung erfolgen wird, sollen in ihrer jetzigen Lage verbleiben. 3) Unverzüglich die nöthigen Anstalten zur Rückkehr dieser Personen in das Königreich Polen zu treffen, die dazu erforderlichen Ausgaben auf Rechnung der Fonds des Königreichs Polen aus dem Schatz des Kaiserreichs zu nehmen und diese Veranstaltungen Mir zur Bestätigung vorzulegen. 4) Den Statthalter des Königreichs Polen von der bevorstehenden Rückkehr der erwähnten Personen nach dem Königreich Polen zu benachrichtigen, damit derselbe seinerseits zu diesem Zweck die geeigneten Verfügungen treffen kann. — Der Fürst Adam von Württemberg, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, ist von hier nach Deutschland abgereist. — Das außerordentliche Rechnungskomité, welches zur Berichtigung der, aus der Revolutionszeit herrührenden, Rechnungen eingesetzt wurde, ist jetzt der Ober-Rechnungskammer einverleibt worden. — Am 2ten d. hielt der hiesige Wohlthätigkeitsverein eine öffentliche Sitzung und wählte den Grafen Johann Lubienski zu seinem Präsidenten.

Frankreich.

Paris, vom 2. Juni. Deputirtenkammer. Sizzung vom 1. Juni. Bittschriften-Berichte. Ein gewisser Michelet meldete sich als Staats-Gläubiger für Armee-Lieferungen aus dem Jahre 1812. Die Bittschriften-Kommission trug auf die Ueberweisung der betreffenden Eingabe an den Kriegsminister an. Der Graf Jaubert und einige andere Deputirte widersetzten sich diesem Antrage. Herr Joly aber behauptete, daß man die Forderung des Michelet mindestens untersuchen müsse, und ein anderer Deputirter fügte hinzu, daß die Regierung in dem Interesse ihrer eigenen Würde sich für eine Schuld niemals auf die Verjährung berufen dürfe. Die Versammlung zollte diesem Grundsatze laut ihren Beifall, ging aber nichts destoweniger zur Tagesordnung über. Zu einer lebhaften Debatte gab die Eingabe eines Herrn Aiguilli Anlaß, welcher den Französischen Konsul zu Malta beschuldigte, daß er sich beim Abschlusse von Lieferungs-Kontrakten Bedrückungen habe zu Schulden kommen lassen. Der Berichterstatter trug darauf an, daß man diese Eingabe dem Großsiegelbewahrer zustelle, damit er eine gerichtliche Untersuchung in der Sache anstelle. Auf die Versicherung des Barons Bignon aber, daß der Konsul zu Malta ein Ehrenmann und Herr Aiguilli sein persönlicher Feind sey, zog die Versammlung es vor, die gedachte Vorstellung durch die Tagesordnung zu beseitigen. — Der Graf von Rambuteau legte sodann den Kommissions-Bericht über das Budget des Handelsministeriums auf das Bureau des Präsidenten nieder. Herr Guizot brachte hierauf den von der Pairskammer veränderten Gesetzentwurf über den Elementar-Unterricht ein, zu dessen Prüfung eine neue Kommission ernannt wurde. An der Tagesordnung war jetzt die Berathung über die Proposition des Herrn Dupin, der Wittwe des General Daumesnil eine Pension von 6000 Fr. zu bewilligen. Nachdem mehrere Redner sich theils für, theils wider diesen Antrag hatten vernehmen lassen, trat noch Herr Dupin selbst zur Vertheidigung desselben auf. Als es darauf zur Abstimmung kam, wurden sowohl der 1ste Artikel, wonach die Pension dieser Dame von 1500 auf 6000 Fr. erhöhet werden sollte, als der zweite, welcher für den Fall einer Wiederverheirathung die Pension wieder auf den jetzigen Betrag reducirte, mittelst Aufstehen und Sitzenbleiben angenommen, bei der geheimen Abstimmung über die ganze Proposition aber fiel diese mit 137 gegen 107 Stimmen durch.

Die Schließung der Kammersitzung wird am 18ten oder 20sten Juni statt finden. Der König begiebt sich gleich darauf nach dem Schlosse Eu, wohin auch der Fürst Talleyrand kommen wird, der um dieselbe Zeit London verläßt. Mehre Notabilitäten beider Kammern scheinen Einladungen zu diesem Schlosse erhalten zu haben.

Das Journal des Deb. behandelt die neulich von den Zeitungen angeführte Ursache, weshalb der König nicht mehr reiten dürfe, als ein Mährchen.

Die bronzene Statue Napoleons, die wieder auf der Vendome-Säule aufgestellt werden soll (nach Seurre's Modell), ist gestern Nachmittag in der K. Gießerei gegossen worden und der Guß trefflich gelungen. Man glaubt, daß die Aufstellung der Statue mit zu den Festlichkeiten der Jahresfeier der letzten Revolution gehören werde. In Ajaccio und in Bastia haben sich Commissionen gebildet, um Napoleon ein Denkmal zu errichten. In Ajaccio hat der Präfekt den Vorsitz. Die Regierung hat ihre Einwilligung gegeben.

Der Herzog von Rovigo ist fast ganz wieder hergestellt. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß er den Oberbefehl in Algier nicht wieder übernehmen werde. Seine Gemalin, die er dort zurückgelassen hatte, ist mit ihren kostbarsten Effekten nach Frankreich zurückgekehrt. Wie es heißt, ist dem Herzog von Rovigo der Marschallsstab bestimmt. Als seinen Nachfolger nennt man noch immer den General Guilleminot.

Paris, vom 4. Juni. Seltsam genug ist der General Savary vorgestern, also an demselben Tage, an welchem mehrere Blätter seine vollständige Genesung anzeigten, gestorben. Der hiesige Erzbischof gab ihm, auf sein Verlangen, die letzte Oelung, und sein alter Freund, der General Caffarelli, war in der Sterbestunde um ihn.

Paris, vom 5ten Juni. Die Abreise der Herzogin von Berry von Blaye soll nunmehr auf den 9ten d. M. anberaumt seyn. — Vorgestern Abend entspann sich in einem Wirthshause an der Barrière der Kriegs-Schule zwischen mehren Karabiniers und Artilleristen auf der einen und einer Anzahl von Soldaten des 35sten Infanterie-Regiments auf der andern Seite eine heftige Schlägerei, in welcher zehn Soldaten verwundet wurden. Ein Polizei-Commissair, der mit einem Infanterie-Detaschement herbeieilte, brachte die Streitenden auseinander und ließ mehre verhaften. Der Kriegs-Minister sandte später einen seiner Ad-

jutanten und den General Darriule an Ort und Stelle, und ließ sich Bericht über den Vorfall erstatten. Die Politik ist diesem Streite, nach der Versicherung des Moniteur, fremd geblieben. Dennoch hat der Minister aus Vorsicht einen Garnisonwechsel unter den Truppen angeordnet. Das 2te Karabinier-Regiment hat Paris gestern verlassen und drei Batterieen des 11ten Artillerie-Regiments sind nach Vincennes abgegangen. Ueber 600 Soldaten von beiden Seiten nahmen an dem Gefechte Theil. Ein Streit über die Frage, wem der Vorrang in der Fechtkunst gebühre, soll die erste Veranlassung gegeben haben. — Der Belgische Kriegs-Minister, Baron Evain, der während seines hiesigen Aufenthaltes häufig Konferenzen mit dem Marschall Soult hatte, ist gestern nach Brüssel zurückgekehrt.

Großbritannien.

London, vom 4. Juni. Oberhaus. Sitzung vom 3. Juni. Herzog v. Wellington machte seinen angekündigten Antrag über die Portugiesischen Angelegenheiten. Derselbe lautet: „Den König in einer unterthänigen Adresse zu ersuchen, daß er geruhen wolle, solche Befehle zu ertheilen, als nothwendig erscheinen möchten, um seine Unterthanen zur Beobachtung der von Sr. Maj. in Bezug auf den in Portugal obschwebenden Streit erklärten Neutralität anzuhalten." Zur Begründung dieses Antrags sagte er, daß er schon oft den Ministern bemerklich gemacht habe, wie nothwendig es sey, einen bürgerlichen Krieg zwischen politischen Partheien auf der Halbinsel zu verhüten; aber leider haben dieselben, von dem Augenblick, da sie fest zu stehen geglaubt, den gerade entgegengesetzten Weg verfolgt, so daß er zu beweisen sich getraue, daß sie selbst den unseligen Streit in Portugal herbeigeführt zu beweisen, daß, wenn man den jetzigen Zustand fortdauern lasse, es durchaus unmöglich sey, zu verhindern, daß der Krieg von Portugal auf Spanien sich ausdehne, und daß, früher oder später, England Theil daran würde nehmen müssen, wollte es verhindern, daß jene beiden Länder ihrem mächtigen Nachbarn zur Beute fielen. Sehr unrecht haben die Minister schon gehandelt, daß sie im April 1831 die Wegnahme der Portugiesischen Flotte durch die Franzosen nicht verhindert haben, obgleich von einer solchen Forderung in dem Traktate, welchen der Französ. Admiral vor dem Beginnen der Feindseligkeiten der Portugiesischen Regierung vorgelegt hatte, gar nicht die Rede gewesen war. Indessen sey ihm dieser Umstand jetzt erklärlich. Dom Pedro, der Bruder Dom Miguels (den er nicht König von Portugal nennen dürfe, weil er, obgleich unstreitig König de facto, nicht anerkannt sey), sey damals nach Paris gekommen; unmittelbar darauf habe ein Dampfschiff dem Französischen Admiral vor Lissabon Depeschen überbracht, und erst nach Empfang dieser Depeschen habe man von der geforderten Auslieferung der Flotte Etwas gehört. Ueberhaupt habe nach der Ankunft Dom Pedro's in Europa ein bis dahin unerhörtes Verfahren statt gefunden, indem in allen Europäischen Häfen Ausrüstungen nach den Azoren betrieben worden seien, um gegen die de facto bestehende Regierung in Portugal zu dienen. Nicht läugnen wolle er, daß diese Unternehmungen schon während seiner Amtsführung angefangen hätten; doch habe er Alles gethan, um sie zu hintertreiben. Von der Aussendung von Schiffen mit Truppen habe die Regierung, selbst nach geschehener Anzeige abseiten des Agenten Dom Miguels, Anfangs gar keine Notiz genommen; und als die Behörde (das Zoll-Amt) dieselben angehalten, seyen sie auf Befehl des Ministers wieder freigelassen worden. Könne man das Beobachtung der Traktate — könne man das Neutralität nennen? Und wollen die Minister sich jetzt darauf berufen, daß die Rechts-Consulenten der Krone es gerathen hätten? Oder wollen sie auch diese Umstände ignoriren? Wollen sie auch ignoriren, daß die Portugiesische Regierung 100 Engländer zurückgeschickt, die im offenen Kampfe gegen sie mit den Waffen in der Hand gefangen genommen worden? Allerdings seyen die Minister neutral, und würden, was sie dem Dom Pedro gestattet, dem Dom Miguel nicht wehren; aber die wahre, völkerrechtliche Neutralität bestehe darin, daß man nicht nur der Theilnahme an einem Kriege, sondern auch eines jeden Beistandes der kriegführenden Partheien sich enthalte. Und nicht minder als das Völkerrecht widerstreite auch das Landesrecht, in dem Werbegesetze (Foreign Enlistment Act) jenem Verfahren; die Behörde aber, welche ihre Pflicht habe thun und die Schiffe anhalten wollen, sey von der Regierung selbst daran verhindert worden. Die Minister hätten also nur die Vorschriften des Völkerrechts wie des Landesrechtes befolgen dürfen, um zu verhindern, daß ein Land, welches wir traktatenmäßig zu schützen verpflichtet, ein volles Jahr hindurch der Schauplatz trauriger Kämpfe sey. Außerdem haben sie auch Spanien nicht Wort gehalten, von dem sie Neutralität verlangt und dem sie dagegen Beobachtung gleicher Neutralität versprochen hätten. Von Anfang bis jetzt hätten die Rüstungen in Englischen Häfen fortgedauert, und noch neulich sey, unter der Leitung eines angesehenen Englischen Offiziers, eine Expedition nach dem Duero abgegangen, von der der Minister freilich behaupte, er habe nur in den Zeitungen davon gelesen. Aber wie komme es, daß er nicht besser unterrichtet sey, da doch das Geschwader zu Spithead sich versammelt, mitten unter der Englischen Flotte, und da selbst eine Meuterei stattgefunden, wobei mehre Personen, die nicht Lust hatten als Freiwillige mitzugehen, und das Schiff deshalb verlassen hatten, mit ihrem Boote untergegangen wären, ohne daß ihnen Beistand geleistet worden. Seiner Ansicht nach hätte wegen dieses Falles eine Leichenschau veranstaltet werden müssen. Abgesehen aber von diesen und ähnlichen Fällen, was würde, was müßte die Folge seyn, wenn ein durch solche Abentheurer geleitetes Unternehmen gelänge? Nichts anderes als ein Bürgerkrieg, und zwar nicht nur in Portugal, sondern auch in Spanien. Der König habe in seiner Thronrede Neutralität versprochen, die Minister haben dieses Versprechen zum öftern wiederholt; mögen sie also die Britischen Unterthanen, welche an dem Kriege in Portugal Theil nehmen, zurückrufen, und bald werde man das Glück eines Landes, mit welchem England so nahe verbunden sey, emporblühen sehen. Graf Grey erwiderte: Der edle Herzog selbst könne, bei aller seiner Besorgniß für das Wohl Dom Miguels, nicht ernstlicher als er (Gr. Grey) darauf bedacht seyn, die Interessen Portugals, unseres alten Verbündeten, aufrecht zu halten, und er hoffe, das Haus zu überzeugen, daß der Antrag überflüssig und daß kein Grund vorhanden sey, über die Minister einen solchen Tadel auszusprechen, wie in der Genehmigung des Antrags liegen würde. Als die Minister ihr Amt antraten, habe in Portugal ein König de facto existirt. Unter Britischer Flagge sey Dom Miguel nach Portugal gegangen, feierlich habe er sich gegen den Kaiser von Oesterreich, den König von England verpflichtet gehabt, die Verfassung aufrecht zu erhalten und die Regierung für die unmündige Königin Donna Maria zu führen, die er förmlich als Königin aner-

* *

kannt. In Gegenwart und unter dem Schutze eines Britischen Heeres habe er diese Verpflichtung gebrochen. Haben die Europäischen Mächte gesäumt ihre Mißbilligung auszusprechen? Nein. Zuerst hielt der Britische Gesandte eine Anleihe zurück, und wir sind den anderen Staaten, wenn nicht mit Rath, doch gewiß mit dem Beispiel vorangegangen, unsern Gesandten zurückzurufen und alle diplomatische Verbindungen mit Portugal einzustellen, so den einer Kriegs-Erklärung nächst kommenden Schritt thuend. So seyen die Sachen bis zum Eintritt der jetzigen Minister geblieben, indem die Bedingung, welche der Herzog selbst zur Wieder-Anknüpfung einer Verbindung gemacht, die Einstellung nämlich einer bis dahin unerhörten Verfolgung von Individuen, nicht erfüllt worden. Auf der andern Seite habe der natürliche Vormund der anerkannten Königin Schritte gethan, um deren Rechte zu sichern. Welche Traktate, welche Gesetze verpflichten nun wohl die Englischen Minister gegen eine unmündige Fürstin für einen Usurpator, den ganz Europa als solchen erkenne, aufzutreten? Was die Französische Expedition betreffe, so sey diese schon vor zwei Jahren geschehen, und billige der Herzog sie nicht, so wundere es ihn, daß derselbe sie nicht früher zur Sprache gebracht. Aber durch welche Logik wolle er beweisen, daß England verpflichtet sey, Portugal gegen jeden Angriff zu schützen, es möge denselben noch so muthwillig veranlaßt haben? — Graf Grey las sodann mehre Stellen, aus den dem Admiral Parker, welcher die Engliche Flotte vor dem Tajo befehligt, ertheilten Instruktionen vor, aus welchen hervorgeht, daß derselbe sich nicht nur aller thätlichen Theilnahme an dem obwaltenden Streite, sondern auch allen und jeden Rathes an eine oder die andere Partei, der auf die Kriegführung bezogen werden könne, enthalten solle. — Die behauptete Verletzung des Völkerrechts sey gewiß da nicht vorhanden, wo nur Kaufleute eines neutralen Staates Lieferungen von Kriegsbedarf für Auswärtige übernommen, zumal da es ihnen ganz frei gestanden habe, welche von zwei streitenden Parteien sie bedienen wollten. Was die Werbungen betreffe, so könne er nicht umhin, so ungern er sich auch mit dem Citiren schwerer Namen großer Gelehrten befasse, anzuführen, daß Puffendorf und Vatel ausdrücklich das Werben von Truppen in einem fremden Lande für auswärtige kriegführende Parteien, als dem Völkerrechte nicht widersprechend dargestellt haben. Ein beständiges Herkommen sanktionire das, wie man denn auch bis in die neuesten Zeiten das Französische Heer durch Schweizer rekrutirt gesehen habe. Der Freiheitskampf in Süd-Amerika, in Griechenland, habe durch manchen Britischen Tapfern Unterstützung gefunden. Daß aber vollkommene Unparteilichkeit von Seiten der Regierung beobachtet worden, beweise der Umstand, daß im ganzen Miguelitischen Heere keine Muskete zu sehen, die nicht aus England ausgeführt worden, und daß selbst der große Mörser Joao Paolo, der kürzlich in Oporto so großen Schaden angerichtet, von den Agenten Don Miguels in England gekauft worden sey. So erfreue dieser sich auch des Beistandes eines erfahrenen Britischen Offiziers, des Sir J. Campbell, der ihn nicht nur im Felde, sondern auch durch seine Briefe und Reden unterstütze, in welchen das Parlament und die Minister, ja erlauchte Personen selbst, in einem, eines Britischen Offiziers unwürdigen Tone mitgenommen würden. — Aber auch dem Werbe-Gesetz sey nicht zuwider gehandelt worden. Als die Schiffe, deren der Herzog erwähnt, angehalten worden, habe sich der Agent Don Pedros an die Regierung gewendet. Da das eine Rechtsfrage, so verwies diese die Sache an die Rechts-Consulenten der Krone; anders würde der Herzog selbst nicht gehandelt, und ganz gewiß würde auch er den Ausspruch derselben befolgt haben. Was die Anspielung auf die Unwissenheit der Minister, in Bezug auf die jetzige Expedition unter Kapt. Napier betreffe, so wolle er gern bekennen, daß er nicht mehr wisse, als daß dieser sich am 19. Mai mit der Frage an ihn gewendet: Ob er die Pension für seine Wunden verlieren würde, wenn er temporair in fremde Dienste trete? — Worauf er ihm erwiedert, daß der Anspruch auf Pension ganz unabhängig von dem Verbleiben auf der Dienstliste sey. Er hoffe hiernach gezeigt zu haben, daß das Verfahren der Minister mit der Beobachtung der strengsten Neutralität durchaus verträglich sey. Was den Vorwurf in Bezug auf Spanien betreffe, so würde es dem edlen Herzog vielleicht besser gestanden haben, sich zu bedenken, ehe er damit hervorträte. Er erkläre gradezu, daß England sich nichts gegen Spanien (über dessen Benehmen er jetzt schweigen wolle) habe zu Schulden kommen lassen, und er hoffe, es werde Niemand im Stande seyn, dem jetzigen Ministerium vorzuwerfen, daß es die Ehre Englands jemals befleckt habe. Er bitte das Haus den Antrag zurückzuweisen. Für den Antrag sprachen die Lords Aberdeen, Eldon und Wynford, gegen denselben der Marquis v. Lansdowne und der Lord-Kanzler. Der letztere qualifizirte den Antrag des Herzogs als einen Tadel gegen die Minister, und einen Versuch sie zu stürzen, was der Herzog nicht zugeben wollte. Nach einer längeren Verhandlung fand sich bei der Abstimmung eine Majorität von 80 gegen 68 gegen die Minister. Charakteristisch ist es, daß wieder alle Bischöfe, bis auf einen, gegen die Minister gestimmt haben.

Unterhaus. Oberst Evans fragte, ob, nachdem die Regierung nun durch den Traktat mit Holland einer großen Last entledigt wäre, einige Aussicht sey, daß die Anerkennung der Königin Maria von Portugal durch England und Frankreich geschehen würde? Lord Palmerston erwiederte, sie sey von unsrer Seite vollständig schon durch die vorige Regierung geschehen, nur finde die jetzige noch keinen Grund, von ihrer bis jetzt befolgten Neutralität abzuweichen, da man nicht sagen könne, daß die Königin faktisch im Besitze ihres Landes sey; sollte sie dazu gelangen, so zweifle er nicht, daß die, welche ihr Recht willig anerkennt, auch ohne Widerstreben die Thatsache anerkennen würden. (Hört! hört!) — In dem fortgesetzten Ausschusse über Hrn. Stanley's Bill wegen der Sklavenbefreiung ließen sich hören: Hr. O'Connel, Lord Sandon, Adm. Fleming, Hr. Burton, Sir Robert Peel. Zuletzt gestand der Kolonial-Minister Hr. Stanley ein, daß zu einer Erwägung der Details in dieser Session keine Zeit mehr übrig bleibe und machte den Vorschlag, bloß die Umrisse der Sklaven-Emancipation anzunehmen, und den Kolonial-Legislaturen die Ausfüllung der Details zu überlassen, mit dem Vorbehalt jedoch, daß wenn diese sich dessen weigern sollten, das Parlament in der nächsten Session die Details selbst ausfüllen, und auf jede Gefahr hin in Ausführung bringen lasse. Hierauf ward Hrn. Stanleys erste und wichtigste Resolution einstimmig angenommen; sie lautet: „daß das Commité des Hauses unmittelbare und wirksame Maßregeln zur gänzlichen Abschaffung des Sklaventhums in allen Kolonieen genommen zu sehen wünsche, mit dem Vorbehalte solcher in Betreff der Neger zu treffenden Einrichtungen, welche deren Wohl und das Interesse der Eigenthümer am besten vereinigen." — Endlich kündigte Oberst

Davies auf übermorgen eine Motion in Betreff Portugals an.

Oberhaus. Sitzung vom 4. Juni. Graf v. St. Vincent legte, wie versprochen, eine Petition um volle Entschädigung der Pflanzer und Hypotheken-Gläubiger im Fall von Sklaven-Emancipation vor, wogegen Graf von Ripon (Lord Goderich) die Hoffnung äußerte, obgleich selbst stark in Westindien betheiligt, daß die Sklaverei nun ein Ende nehmen werde. (Beifall.) Petitionen in derselben Materie wurden von dem Herzog von Wellington und dem Lord Suffield eingebracht.

Unterhaus. Lord Ebrington fragte (in Beziehung auf das im Oberhause Vorgefallene), ob eine Aenderung in unserer auswärtigen Politik eintreten werde? er hoffe, der edle Lord werde sich freuen, Gelegenheit zu finden, sich zu erklären, und daß die Gesinnungen der Regierung, wie die des Landes, denen des andern Hauses in diesen, wie in vielen andern wichtigen Stücken gerade entgegenstehen würden. (Beifall.) Lord Palmerston: Die Minister Sr. Majestät hätten immer dem gemäß gehandelt, was sie für den besten Vortheil des Landes gehalten, und wären nicht gesonnen, ihre auswärtige Politik zu ändern. (Lauter Beifall.) — Sir J. Staunton machte seinen Antrag in Betreff der Handelsverhältnisse mit China.

Lord Althorp will morgen dem Unterhause den Stand der Zehnten in Irland in den letzten 3 Jahren vorlegen.

Der Hof hat nun auf einige Zeit das Schloß zu Windsor bezogen. — Zu großer Betrübniß meldet eine Windsorzeitung, daß Prinz Georg von Cumberland, der Montag sein 14tes Jahr vollendete, sein Gesicht völlig verlieren wird.

London, vom 5. Juni. Gestern haben die Pferde-Rennen zu Ascott begonnen. Die Königl. Familie langte um 1 Uhr an. Der König befand sich mit der Königin, dem Herzoge von Braunschweig und der Herzogin von Buccleuch in der ersten Kutsche; in der zweiten folgte der Prinz von Cambridge. Die hohen Herrschaften sahen dem Schauspiel bis um halb 6 Uhr von der Königlichen Loge aus zu und kehrten dann nach Windsor zurück. — Die Windsor-Zeitung meldet: „Mit tiefem Bedauern müssen wir anzeigen, daß der Prinz Georg von Cumberland, der am vorigen Monat sein fünfzehntes Jahr erreichte, seit Kurzem sein Gesicht gänzlich verloren hat. Dieser traurige Umstand wird es hinlänglich erklären, weshalb Se. Königliche Hoheit in der letzten Zeit gar nicht öffentlich erschien und an den von Ihren Majestäten veranstalteten großen Festlichkeiten nicht Theil nahm.“ — Nach der vorgestrigen Oberhaus-Sitzung kamen sogleich mehre Kabinets-Minister zusammen und fertigten eine Mittheilung an Se. Majestät nach Windsor ab. Der gestrige Kabinets-Rath, dem sämmtliche Minister beiwohnten, dauerte an vier Stunden. Man glaubt, daß heute der Premier-Minister und der Lord-Kanzler dem Könige in Windsor ihre Aufwartung machen werden, um die Befehle Sr. Majestät hinsichtlich der auf die Adresse der Lords zu ertheilenden Antwort und hinsichtlich anderer damit in Verbindung stehender Angelegenheiten entgegenzunehmen. Es geht das Gerücht, daß auch der Herzog von Wellington in Windsor zugegen seyn werde; ob in Folge einer vom Könige an ihn ergangenen Einladung, weiß man nicht.

Am 1sten d. M. früh Morgens um 4 Uhr brach in London in Wood's Hotel, Panton-Square, ein Feuer aus, das bald mit großer Heftigkeit um sich griff und einem Lieutenant der Marine, Negle, und einem Kaufmann aus Glasgow, Namens Cape, das Leben kostete. Eine brennende Cigarre, welche der erstere in sein Bett fallen ließ, soll das Feuer veranlaßt haben. Man glaubt, der Lieutenant sey viel früher erstickt, als die Flamme ausbrach. Herr Cape schlief über ihm und fand, als er sich auf der Treppe retten wollte, unter den Trümmern des zusammenstürzenden Gebäudes seinen Tod. Mehre andere Herren retteten kaum das Leben und einige wurden schwer verwundet. Ein Baron Bülow ward bei seiner Bemühung, seine ohnmächtig gewordene Gemahlin zu retten, im Gesicht und Händen sehr verletzt und verlor sein ganzes Kopfhaar. Der Lieutenant Negle war erst seit einigen Wochen verheirathet und erwartete seine Gattin aus Plymouth, um mit ihr eine Reise nach dem festen Lande zu machen. Seinen Leichnam hat man gefunden, den man aber nur an zwei Ringen, die sich noch an einem Finger befanden, erkannte. Auch war die Polizei so glücklich, alle Kostbarkeiten und Gelder des Baron Bülow in unbeschädigtem Zustande wieder zu finden. Diese bestanden in ungefähr 600 Pfd. Gold und Banknoten und mehren kostbaren Uhren und Juwelen.

Spanien.

Madrid, vom 23. Mai. (Privatcorr. der Spen. Berl. Zeitung.) Der Diebstahl, welcher an dem Capitel von Saragossa von dessen Rentbeamteten, Arguch, verübt worden ist, soll sich auf nicht weniger, als auf 4 Mill. 985,239 Rtlr. belaufen. Der größte Theil dieses Geldes soll nach Frankreich gegangen sein. — Der Infant D. Carlos erwartet noch immer aus Corunna das K. Schiff el Soberano, um mit seiner Familie nach Italien, und zwar nach den päpstl. Staaten zu gehen. Einige wollen behaupten, daß der Infant sich auf ein englisches Schiff begeben werde. Wie dem aber auch seyn mag, so hat der Infant von seinem Königl. Bruder den Befehl erhalten, auf jeden Fall nach Rom abzugehen, in der Umgegend dieser Stadt sich einen Aufenthaltsort zu wählen, und diesen sodann Sr. Majestät anzuzeigen. — Seit einigen Tagen geht das Gerücht, daß der Infant Don Francisco sich ebenfalls weigere, der Prinzessin-Thronfolgerin den Eid zu leisten, und daß dieser, ziemlich späte, Entschluß eine Folge der Eingebungen seiner Gemahlin sey. Man spricht davon, daß JJ. KK. HH. sich in die Bäder von Cadiz begeben werden. — N. S. Die mit der letzten Post aus Lissabon eingegangenen Briefe melden, daß der Infant D. Carlos sich an Bord einer englischen Fregatte nach Civita-Vecchia eingeschifft habe. Diese plötzliche Abreise soll namentlich durch den Umstand veranlaßt worden seyn, daß die Cholera seit etwa 14 Tagen immer mehr in Portugal um sich greift. Sie nähert sich bereits den Gränzen von Andalusien und man will behaupten, daß man die Vorboten bereits in jener Provinz gespürt habe. Der General-Capitain von Andalusien, Marq. de las Amarillas, hat deswegen eine Bekanntmachung an die Einwohner seiner Provinz erlassen, worin er ihnen die Mittel empfiehlt, welche man in den Ländern gebraucht hat, wo diese Epidemie sich verbreitete. Das Diario de Sevilla vom 15ten enthält folgenden Artikel: „Nach den neuesten Nachrichten aus Portugal, hat die ansteckende Krankheit, welche gegenwärtig in diesem Königreiche herrscht, und welche die Aerzte die sporadische Cholera nennen, sich in dem Flecken Sagres, in der Provinz Algarve, bei dem Cap St. Vincent, gezeigt, ohne daß man jedoch wußte, daß sie in einem, näher an unserer Gränze belegenen, Punkte zum Vorschein gekommen wäre.“

Dänemark.

Die am 31sten v. M. in Kiel gehaltene Versammlung der Prälaten und Ritterschaft, so wie die der nicht recipirten adlichen Gutsbesitzer soll, dem Vernehmen nach, auf den Vorschlag der Dänischen Regierung, auf die Zollfreiheit zu verzichten, im Wesentlichen Folgendes zu erwiedern beschlossen haben: „Prälaten und Ritterschaft erklären sich bereitwillig, ihre bisherige Zollfreiheit ohne alle Entschädigung, die ihnen allein zu gute käme, aufzugeben, wenn die für die Zukunft einzuführende Zollverordnung auf Grundsätzen beruhe, die das wahre Beste des Landes beförderten, und einseitig nicht wieder aufgehoben oder abgeändert werde."

Deutschland.

In der 6ten öffentlichen Sitzung der ersten Badenschen Kammer am 3. Juni ward mit großer Stimmenmehrheit beschlossen: Se. Königl. Hoheit den Großherzog um einen Gesetzvorschlag zu bitten, wonach bei einer von der ersten Kammer anerkannten, durch Urlaubsbewilligung nicht zu beseitigenden Verhinderung des Landesbischofs der jetzige General-Vikar, bei gleicher Verhinderung, oder, in Ermangelung des Prälaten, ein von Sr. Königl. Hoheit zu ernennender evangelischer Geistlicher in der Kammer Platz zu nehmen ermächtigt würde. Ferner verlas der Staatsrath Winter ein allerhöchstes Reskript, durch welches er beauftragt wird, der Kammer die provisorische Verordnung vom vorigen Jahr über die Bildung und das Bestehen von Vereinen im Lande, so wie das Tragen farbiger Bänder vorzulegen, um sie so zum Gesetze zu erheben. Die Kammer beschloß, dieselbe vorberathend in Erwägung zu ziehen.

Am 1. Juni fand vor dem Großherzogl. Oberhofgericht zu Heidelberg die Schlußverhandlung in der Sache der Freiburger Professoren gegen den Redakteur der Mannheimer Zeitung wegen des Aufsatzes statt, worin die Phrase vorkommt: „Hört man nicht Professoren der Albertina vom Katheder herabdonnern: die Fürsten müssen vertrieben werden." Der Redakteur wurde freigesprochen und die Kläger sind in alle Kosten verurtheilt.

Eine beträchtliche Anzahl Heidelberger, Mannheimer und Karlsruher Israeliten haben eine in Englischer und Deutscher Sprache abgefaßte Adresse unterzeichnet, die sie an den ehrenwerthen Sir R. Grant nach London senden. Sie sagen ihm darin ihren innigsten, tiefgefühltesten Dank für seinen mit dem glücklichsten Erfolge gekrönten Antrag auf Gleichstellung der Britischen Israeliten mit ihren christlichen Mitbürgern.

Die erste vorbereitende Sitzung der Kurhessischen Landstände fand am 4. Juni statt. Es waren 39 Ständemitglieder anwesend. Zur landesherrlichen Ernennung eines Präsidenten und Vice-Präsidenten wurden erwählt: der Bürgermeister Schomburg mit 31, der Obergerichtsrath Dedolph mit 21, der Obergerichts-Anwalt Schwarzenberg und der Bürgermeister Wippermann, jeder mit 25 Stimmen, von welchem Ergebniß noch denselben Abend dem Kurfürstlichen Ministerium des Innern die erforderliche Mittheilung gemacht worden ist.

Darmstadt, vom 3. Juni. Auf dem am jüngstverwichenen Pfingstmontage zu Alzei abgehaltenen Jahrmarkte hat sich ein Auftritt ereignet, der ganz von der Beschaffenheit war, die Aufmerksamkeit der Autoritäten in Anspruch zu nehmen, und diese zu Vorsichtsmaßregeln aufzufordern. Glaubwürdigen, aus der genannten Stadt hier angelangten, brieflichen Nachrichten zufolge, verhält es sich mit der Sache so: Ein sehr zahlreicher Trupp junger Leute, mehrentheils Studenten, wie behauptet wird, fand sich auf vorbesagtem Jahrmarkte ein, und gab durch mehre Thathandlungen den Zweck seines Zusammenseyns dahin zu erkennen, daß derselbe dem Bereiche der Politik keinesweges fremd sey. So pflanzten diese jungen Leute z. B. auf dem alten Thurm des Wartbergs eine Deutsch-dreifarbige Fahne auf, sangen Freiheitslieder u. dgl. m. Außerdem zogen sie in geschlossenen Reihen auf dem Markte umher, benahmen sich mit der Keckheit junger Freiheitsritter, und schienen ordentlich stolz darauf zu thun, daß die Polizei es nicht wagte, mit ihnen anzubinden. Freilich sah sich diese genöthigt, all diesen Unfug geschehen zu lassen, da nur 42 Gensd'armen, die wegen des Marktes in Alzei zusammengezogen worden waren, zu ihrer Verfügung standen, diese aber in dem Kampfe mit einer so überwiegenden Zahl streitlustiger junger Leute, wie abzusehen, ganz gewiß den Kürzeren gezogen haben würden. — Seitdem hat nun Alzei eine militärische Besatzung erhalten, zu welchem Behufe ein Bataillon des Wormser Regiments dorthin beordert worden ist. Wie übrigens die vorhin angeführten Briefe versichern, so haben die Bewohner von Alzei selber an diesem ordnungswidrigen Treiben durchaus keinen Theil genommen.

Darmstadt, vom 4. Juni. Heute berieth unsere zweite Stände-Kammer über die Beschwerde mehrer Einwohner von Lich u. s. w. in Oberhessen, das Dispensiren der homöopath. Aerzte betreffend. Der Ausschußbericht lautete den Beschwerdeführern sehr günstig und eben so fiel die Berathung zu ihrem Vortheile aus. Die Abgeordneten Wolf, Höpfner, Jaup, Graf Lehrbach, Emmerling, Heß, Schacht u. A. erläuterten, daß sich herausstellen werde, ob die Homöopathie die bisherige Heilmethode verdränge und ob sie überhaupt tüchtig und vorzüglich sey. Freiherr von Hoffmann übergab hierauf eine neue Proposition wegen des Schloßbaues. Darnach würden sich die Kosten desselben, früherhin auf ungefähr 626,000 Fl. angeschlagen, auf ungefähr 562,000 Fl., also um etwa 74,000 Fl. verringern, indem das 5te Stockwerk unterbliebe; aber freilich die Hofbibliothek und die Kunstsammlungen nicht länger im Schlosse aufbewahrt werden könnten, für welche man dann ein eigenes Gebäude nöthig habe, welches zu errichten, nebst dem nöthigen Bauplatze, auf 120,000 Fl. veranschlagt sey. Es liegt diesem ein ausführlicher gutachtlicher Bericht von Bauverständigen zu Grunde. Abgeordneter von Gagern macht den Vorschlag, den Finanz-Ausschuß zu diesem Zwecke um 2 Mitglieder zu verstärken, und auch die übrigen Mitglieder des Ausschusses hatten nichts dabei zu erinnern, um so weniger, da Abgeordneter Brunck hinzusetzte, weil ja die neue Proposition noch mehr Geld erfordere, als die frühern.

Wohlthätige Anstalten in Breslau.
Jahr 18³²/₃₃.

Was und wie für Menschenwohl in Breslau gewirkt wird, kommt gewöhnlich nur zur Kenntniß Weniger, weil in bescheidener Stille gewirkt wird. Und doch scheint es wünschenswerth, davon auch das größere Publikum zu unterrichten, nicht um Breslau als ein Musterbild darzustellen, sondern um dem stillen Verdienste wenigstens damit zu lohnen, daß sein Wollen anerkannt werde, den Theilnehmenden zu zeigen, wie Breslau nicht ermüde im Wohlthun, die Theilnahmlosen für

eine gute Sache zu erwärmen, und Nichtbreslauern darzulegen, wie frommer Wille in der Hauptstadt Schlesiens lediglich in sich selbst die Mittel zu finden weiß, um fort zu fahren, wie die Väter begonnen.

Die folgenden Mittheilungen sind aus sichern Quellen geschöpft, und darum zuverlässig. Sie sind absichtlich nur trokkene Notizen, weil jede gute Sache sich am besten selbst lobt.

1. **Die städtische Offizianten-Witwen-Kasse** *) wurde 1793 von dem Rathskanzellei-Director F. G. Rambach († 1810) gestiftet, um den Witwen und Waisen städtischer Beamteter einen Sparpfennig und eine jährliche Unterstützung zu sichern. Sie beruht auf ganz einfachen Grundsätzen. Jeder städtische Beamtete, gleichviel ob ledig oder verheiratet, dessen Einkünfte jährlich 200 Rthlr. und drüber betragen, tritt der Anstalt spätestens ein halbes Jahr nach seiner Bestallung bei oder leistet für immer auf die Theilnahme Verzicht. Jeder Theilnehmer zahlt jährlich 4 Thlr. in zwei Terminen, und versichert dadurch den Seinigen eine doppelte Wohlthat, indem diese nehmlich nicht allein nach seinem Tode die Hälfte der von ihm eingezahlten Summe zurükerhalten, sondern auch jährlich ihren Antheil an den Zinsen **) des Vermögens der Anstalt erhalten, und zwar Witwen bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiederverheiratung, Kinder bis zum vollendeten vierzehnten Jahre.

Die Anstalt schloss am 31. Dec. 1832 folgendermaßen ab:

Einnahme:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
Bestand vom 31. Dec. 1831	24,169	29	6
an Zinsen	1188	=	=
an fixirtem Zach. Kuhschem Legate . .	20	=	=
an Beiträgen der Mitglieder	422	=	=
an Verzugszinsen für zu spät eingezahlte Beiträge	7	=	=
an Vermächtnissen und milden Beiträgen	175	20	=
für verkaufte Quittungsbücher und Pläne	1	5	=
an eingekauften Activ-Instrumenten .	200	=	=
	26,183	24	6

Ausgabe:

an vertheilten Zinsen einschließlich des Kuhschen Legats	1208	3	6
an zurückgezahlten Beiträgen	280	=	=
für angekaufte Activ-Instrumente . . .	190	=	=
außerordentlich		5	10
	1683	14	10

Es blieb demnach ein Bestand von .	24500	9	8
von welchem den Mitgliedern als einst zurükzahlbar	5332	=	=
und der Anstalt als reines Vermögen gehören	19168	9	8

An demselben Termine zählte die Anstalt 102 Mitglieder (3 mehr als 1831) und 46 zu betheilende Witwen, deren jede eine jährliche Unterstützung von 26 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. (2 Rthlr. 7 Sgr. 8 Pf. mehr als 1831) erhielt. ***)

*) Vgl. Breslau's Armenwesen von Ebers. S. 182—94.

**) Diese Zinsen werden halbjährig in so viel Theile zerlegt, als nachgelassene Familien von Mitgliedern vrhanden sind.

***) Diese Unterstützung erhöht sich in jedem Jahre, da das Kapital jährlich um mindestens 200 Rthlr. anwächst.

Die Anstalt steht unter der Oberaufsicht des Magistrates; der dermalige Administrator derselben ist der Kämmerei-Kassirer Kraul. Joh.

** Eine Orgel in Frankfurt a. M.

Frankfurt am Main vom 3. Juni. Hier nimmt ein musikalisches Kunstwerk das Interesse aller Musikfreunde schon seit längerer Zeit in hohem Grade in Anspruch. Es ist dies eine neue, ganz vortreffliche Orgel, von E. F. Walcker aus Ludwigsburg, in hiesiger Barfüßer-Kirche erbaut. Dieses merkwürdige Werk hat 74 klingende Stimmen (worunter 10 Rohrwerke) 3 Manuale und 2 Pedale. Im Hauptwerk befinden sich 23 Stimmen (worunter vier 16füßige und ein 32füßiges), im Mittel-Klavier 15 und im Oberwerk 14 Stimmen. Das Haupt-Pedal besteht aus 15 Stimmen (worunter Contra-Baß und Violon, beide offen 32f), und das zweite Pedal aus 7 Stimmen. Der Bau dieses Riesenwerkes kostet 30 000 Gulden. Es ist gewiß ein sehr erfreuliches Zeichen, daß in unserer Zeit noch nicht aller Sinn für den König der Instrumente, die Orgel, erstorben ist; doch werden die Beispiele wohl immer seltener, daß man wie in Breslau und Frankfurt a. M. noch bedeutende Summen auf Wiederherstellung und Neubau der Orgeln verwendet. Unterzeichneter wurde vom Herrn Hofrath A. André in Offenbach (der den Bau leitet) aufgefordert, diese Orgel sowohl in ihrer ganzen Kraft als auch in den Einzelnheiten zu probiren, und das Innere zu untersuchen. Die Wirkung des vollen Werkes ist majestätisch, ja bei leerer Kirche so stark, daß es Personen von schwachen Nerven wohl nicht zu ertragen vermöchten, namentlich ergreift das Dröhnen der Bässe die Gehörwerkzeuge dergestalt, daß man das Erzittern der Luft wahrzunehmen glaubt. Die beiden großen C im Pedal sind 32 Fuß hoch und 1½ Elle breit; um diese Orgel mit gehörigem Winde zu versehen, befinden sich 12 kolossale Bälge. Unter den sanften Stimmen verdienen besonderer Erwähnung im Oberwerk: Principal, Salicet, Harmonica und Physharmonica 8 Fuß; bei letzterer kann vermöge eines Fußtritts ein crescendo und decrescendo hervorgebracht werden. Wenn die volle Orgel alle Nerven mächtig erschüttert, rühren die letztgenannten Stimmen zu Thränen. Möchte es der Organist dieser Kirche ganz zu würdigen wissen, welches Kleinod man ihm in dieser Orgel anvertraut; auch Herrn Orgelbauer Walcker ist von ganzem Herzen zu wünschen, daß derselbe sich und der Kunst noch mehrere solche Denkmale setzen möge. Die Einweihung der neuen Kirche und Orgel soll in einigen Wochen stattfinden. Adolph Hesse.

Herr Jäger,

Königl. Würtembergischer Kammer- und Opernsänger.

Um einem Sänger Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß man nicht mit einer Menge vorgefaßter Ideen, mit einem fertigen Systeme von Meinungen ans Urtheil gehen, man muß ihm vielmehr mit dem guten Willen entgegen kommen, die eigenthümliche Weise seines Gesanges allein ins Auge zu fassen, und dieselbe, insofern es die öffentliche Mittheilung einer bestimmten Ansicht gilt, mit möglichster Treue zu reflektiren, fern von den Vorurtheilen derjenigen, deren Ohren nur allein für die Aeußerungen der rohsten Naturkraft empfänglich sind,

unbekümmert um jenen Schulpedantismus, welcher in der Gesangsweise seines sich schwerfällig dahinschleppenden Liedchens die Norm aller Singekunst gefunden zu haben glaubt, und nun alle Stimmen methodisch über denselben Leisten schlagen möchte. — Den eigenthümlichen Vorzug in der Gesangsweise des Herrn Jäger zu erkennen, ist sehr leicht, — er besteht in der vollkommensten u. gleichmäßigsten Ausbildung aller seiner Naturgaben. Es ist mir kaum ein Sänger vorgekommen, dessen ganze Kunstindividualität in sich so vollendet, so abgeschlossen wäre, als der Gesang des Hrn. Jäger. Ich bin überzeugt, daß er eben nur in seiner jetzigen, eigenthümlichen Art für uns der bewunderte, der bezaubernde Sänger seyn kann, und daß, wenn es ihm möglich wäre, seine Methode zu ändern oder aufzuheben, er zugleich seine ganze künstlerische Existenz vernichten würde. Er ist der Meister, welcher zu dem harmonischen Gebrauche seiner reichen Mittel gelangt ist, wonach die Meisten in der Kunst wie im Leben vergeblich streben. Diesen seltenen Einklang muß man nicht stören, und darum erscheinen Mäkeleien gegen seine Methode oder seine Stimme, die man zuweilen hört, durchaus unzeitig, denn wir müssen uns an dem Meister etwaige Besonderheiten, die bei ihm nicht mehr wie bei dem Schüler als Mängel der Cultur erscheinen, sondern die mit seinem ganzen Wesen innig verwachsen sind, gefallen lassen, oder wir müssen auf die Kunstwerke, die er uns liefert, ganz verzichten. In den Lobpreisungen der hohen technischen Ausbildung und des schönen, herzgewinnenden Vortrages im Gesange des Herrn Jäger stimmen alle Kenner und Nichtkenner überein. Im Besitze der vollkommensten Kenntniß seiner Stimme, weiß er sie in allen Verbindungen und Lagen mit der größten Sicherheit zu gebrauchen. Deshalb mißglückt ihm auch nie etwas, ja man darf dreist behaupten, daß seiner fixen Methode dasjenige, was er sich einmal vorschreibt, nicht mißglücken kann. Ich habe mir immer eine geladene Kanone hinter dem Sänger gedacht, und neben ihr den Kanonier mit der brennenden Lunte, der in dem Augenblicke, wo jener sich die geringste Schiefheit — hätte er unrein oder taktlos gesungen, so hätte ich ihn wenigstens hundert tausendmal erschossen — zu Schulden kommen ließe, abprotzen sollte. Das war eigentlich ein Mordanschlag, aber Herr Jäger ist heute noch am Leben! — Eine solche Sicherheit wirkt auf den Zuhörer äußerst wohlthätig, und ich muß gestehen, daß mich das Schwankende und Unsichere im Gesange einzelner Mitglieder unsrer Oper, die sämmtlich in ihm ihren Meister verehren, nie unangenehmer berührt hat, als wenn ich zugleich diesen Künstler hörte. Den Ton, wie er ihn faßt, hält er bestimmt und fest; den Lauf den er macht, verfolgt er mit Leichtigkeit und Gleichheit; die Melodie, die er ausführt, bildet er ohne Lücke und Steifheit; dem Worte, was vorgeschrieben ist, läßt er durch deutliche Aussprache stets sein Recht widerfahren, und in der Oekonomie des Athems, deren Mangel der Sänger stets durch ein ganzes Heer von Fehlern büßt, geht er mit der größten Weisheit zu Werke. Dergleichen Vorzüge, in dem seltensten Grade, vollenden die technische Künstlerschaft eines Mannes, dessen geistige Richtung zu dem Schönsten und Edelsten gehört, was ich überhaupt im Gebiete des Gesanges kennen gelernt habe. Es ist unmöglich, Herrn J. in dieser Hinsicht so vielseitig aufzufassen, als es seine namenlose Sorgfalt verdient, und seine reiche Auffassungs- und Erfindungsgabe fordert. Man müßte alle seine Rollen bis in die feinsten Nüancen analysiren, und aus diesen wieder eine Menge kleinerer und größerer Bilder zusammensetzen, bis man endlich zu dem Ganzen gelangte, welches durch Klarheit und Konsequenz nicht minder, als jene subtile und meisterhafte Zergliederung entzückt. Die reine Seeligkeit, welche der mitdenkende und mitempfindende Zuhörer, inmitten von allen diesen Schönheiten genießt, läßt sich nicht beschreiben, und ich kann mir nur die Wonne größer denken, welche der Künstler selbst beim Schaffen seiner Kunstwerke empfinden muß. Sein zauberisch-schöner und edler Vortrag ist es vorzugsweise, welcher ihm seine hohe Stelle unter den ersten Sängern Deutschlands anweis't. *) Dazu kommt ihm nicht nur seine geregelte technische Bildung, die Tiefe seines Gemüthes, sein klarer Verstand und sein allbekannter Fleiß zu Statten, er verbindet mit diesen Vorzügen noch einen hohen Grad von Lebendigkeit, die sich auch in seinen wohlberechneten Darstellungen und in dem stets bis aufs Jota memorirten Dialoge geltend macht, sowie einen äußerst geläuterten und feinen Geschmack. Ich erinnere deshalb an seine mannigfaltigen und doch immer schönen, namentlich nie überladenen Verzierungen! — Ganz besonders wird auch der Genuß an Herrn Jägers Gesange durch sein bedeutungs- und wirkungsvolles Eingreifen in die Ensemblesätze, erhöht. Jede Note erhält ihren eigenthümlichen Werth, und manches Eintreten ist selbst für den sonst aufmerksamen Zuhörer, von der frappantesten Wirkung. Dieser Vorzug ist, je seltener er bei den Theatersängern, die nur zu oft bloß nach Beifall jagen, und deshalb besonders ihre Arien beachten, in der letzten Zeit geworden, gar nicht hoch genug zu stellen. — Lieder haben wir seit einer lang n Reihe von Jahren auf unsrer Bühne gar nicht singen hören; auch in dieser Gattung ist unser Sänger nicht minder als im charakteristisch-dramatischen Gesange Meister. Sein „Traum des ersten Kusses", und ein Paar andre Lieder, die er einlegte, haben stets den allgemeinsten Beifall erhalten, wie denn überhaupt unser kunstsinniges Publikum die Leistungen dieses ausgezeichneten Künstlers zu würdigen weiß. Seine Gegenwart ist für 24 Gastdarstellungen gewonnen. Bisher hat er zweimal als Graf Almaviva, zweimal als Rodrigo, zweimal als Tamino, einmal als Johann von Paris, und einmal als Alphonso (Stumme von Portici) gesungen. Mögen weder Krankheiten noch Dürftigkeiten des Repertoirs, die rasche

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

*) Die glorreichen Epochen Herrn Jägers in Wien, zu einer Zeit, in welcher die Kaiserstadt eine italienische Oper in der Vollkommenheit besaß, wie sie vielleicht nie wiederkehrt, und später in Berlin, im Verein mit Henriette Sontag, Spitzeder u. s. w. sind allbekannt. Wie glänzend ihn die Berliner in der letzten Hälfte des verflossenen Jahres, als Gast, wieder aufgenommen, davon haben alle Journale Bericht erstattet, und ich erinnere mich namentlich in einem Aufsatze vom Musikdirektor Ebers gelesen zu haben: „Herr Jäger ist ein Meistersänger, bei dem alle unsre jetzigen Tenoristen in die Schule gehen können." — Einen sehr interessanten und treffenden Aufsatz aus dem Freimüthigen: „Franz Jäger und die Tenorsänger", von W. Albrecht, wird mir der Hr. Redakteur gewiß gern erlauben, in einer der nächsten Nummer dieser Zeitung mitzutheilen. *)

*) Um so lieber, je eigenthümlich-treffender und lesenswerther jener Aufsatz ist. K. S.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 137 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 14. Juni 1833

(Fortsetzung folgt.)

Folge seiner übrigen Darstellungen verhindern! Möge er namentlich recht bald seinen Murney, seinen Carl Sargines, seinen Nadori und seinen Belmonte singen! — Indem ich mich an die Parthieen (später soll auch einmal auf eine dergleichen speziellere Rücksicht genommen werden), welche ich von ihm hörte, erinnere, gedenke ich der Kunst und Sorgfalt, mit welcher er alle einzeln durchführte. Man sieht recht eigentlich, wie er sie alle wie seine lieben Kinder behandelt, und wie er sich in ihrer Gesellschaft am wohlsten befindet. Hätte nicht längst ganz Deutschland über den Werth des Künstlers entschieden, so gäbe dieß einen neuen Beweis für seinen entschiedensten Beruf. N.

Theater-Nachricht.

Freitag, den 14ten Juni. Des Königs Strafe, oder: Das Pasquill. Schauspiel in 1 Akt. Seitenstück zu des „Königs Befehl", von Dr. Töpfer. Hierauf: Der Doppelpapa. Posse in 3 Aufzügen, v. Hagemann.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Louise, mit dem Herrn Henschel Alexander, beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 13. Juni 1833.

Isaac Goldschmidt, nebst Frau.

Verbindungs-Anzeige.

Die heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns unsern Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen, und um Fortdauer ihrer Freundschaft und Liebe zu bitten.

Pleß, den 9. Juni 1833.

Marie Mette, geb. Schubert.
Ludwig Mette, Fürstl. Justiz-Amts-Dep. und Sportel-Rendant.

Todes-Anzeige.

In der ersten Morgenstunde des gestrigen Tages entschlief sanft zum Erwachen des bessern Lebens unsre gute, fromme Mutter, die verw. Frau Senior Jänsch, geb. Hübner, im 67sten Lebensjahre. Dies zur Nachricht theilnehmenden Verwandten und Freunden von

ihren tieftrauernden Töchtern
Auguste und Emilie Jänsch.

Breslau, den 14. Juni 1833.

Edictal-Vorladung

der unbekannten Gläubiger der der Königl. Intendantur des VIten Armee-Corps untergebenen Truppentheile, Oekonomie-Commissionen, Garnison-Lazarethe und sonstigen Militär-Verwaltungen.

Auf den Antrag der Königlichen Intendantur des 6ten Armee-Corps hierselbst ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Jahre 1832 an nachstehende Truppentheile und Institute, als:

1) das zweite Bataillon (Breslauer) dritten Garde-Landwehr-Regiments zu Breslau,
2) das erste, zweite und Füselier-Bataillon des 10ten Linien-Infanterie-Regiments zu Breslau und Glatz,
3) die Regiments- und Bataillons-Oekonomie-Commissionen dieses Regiments zu Breslau und Glatz,
4) das erste, zweite und Füselier-Bataillon des 11ten Linien-Infanterie-Regiments zu Breslau und Glatz,
5) die Regiments- und Bataillons-Oekonomie-Commissionen dieses Regiments zu Breslau und Glatz,
6) die drei Garnison-Compagnieen des 10ten und 11ten Linien-Infanterie-Regiments und der 11ten Division zu Silberberg,
7) die Garnison-Compagnie des 23sten Linien-Infanterie-Regiments zu Glatz,
8) das erste Cuirassier-Regiment und dessen Oekonomie-Commission zu Breslau,
9) das vierte Husaren-Regiment und dessen Oekonomie-Commission und Lazarethe zu Ohlau und Strehlen,
10) die zweite Schützen-Abtheilung und deren Oekonomie-Commission zu Breslau,
11) das erste und zweite Bataillon des 38sten Infanterie-Regiments und dessen Regiments- und Bataillons-Oekonomie-Commissionen zu Glatz für die Zeit vom 1sten Januar bis zu dem im Oktober 1832 erfolgten Abmarsch des Regiments an den Rhein.
12) die 6te Artillerie-Brigade und deren Haupt- und Spezial-Oekonomie-Commissionen zu Breslau, Glatz, Frankenstein und Silberberg,
13) die 11te Invaliden-Compagnie zu Habelschwerdt, Glatz und Wünschelburg,
14) das Detachement der 12ten Invaliden-Compagnie zu Reichenstein,
15) das erste, zweite und dritte Bataillon des 10ten Landwehr-Regiments zu Breslau, Oels und Neumarkt,
16) das erste, zweite und dritte Bataillon des 11ten Landwehr-Regiments zu Glatz, Brieg und Frankenstein,
17) das Artillerie-Depot zu Breslau, Glatz und Silberberg,
18) die unter gemeinschaftlicher Aufsicht einer Lazareth-Commission stehenden zwei Allgemeinen Garnison-Lazarethe zu Breslau,
19) die allgemeinen Garnison-Lazarethe zu Glatz, Silberberg, Brieg, Frankenstein und Habelschwerdt,
20) das Montirungs-Depot } zu Breslau,
21) das Train-Depot }
22) das Proviant-Amt }
23) die Reserve-Magazin-Verwaltung zu Brieg,
24) die Festungs-Magazin-Verwaltungen zu Glatz und Silberberg,
25) die Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Brieg, Glatz und Silberberg,

26) das Füselier = Bataillon des 23sten Infanterie = Regiments und dessen Bataillons-Oekonomie-Commission zu Schweidnitz,
27) die 11te Divisions-Schule zu Breslau,
28) die 6te Land-Gensd'armerie-Brigade zu Breslau, für die Zeit seit Reorganisation des Corps der Gensd'armerie vom 1. März 1821 an,
29) die magistratualischen Garnison-Verwaltungen zu Frankenstein, Reichenstein, Neumarkt, Oels, Ohlau, Strehlen, Habelschwerdt und Wünschelburg,
30) die Festungs = Dotirungs = oder ordinäre Festungs = Bau- und eiserne Bestands-Cassen in den Festungen Glatz und Silberberg,
31) die extraordinären Fortifikations- und Artillerie-Bau-Cassen in den Festungen Glatz und Silberberg,
32) die Festungs-Revenü n-Cassen in Glatz und Silberberg, aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht am

27. August d. J., Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Oberlandesgerichts-Gebäude vor dem Königlichen Oberlandesgerichts-Assessor Wachler an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Cassen verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er contrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 28. März 1833.

Königl. Preußisches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Lemmer.

Zufolge höherer Bestimmung sollen die mit Ende August a. c. pachtlos werdenden Jagden, auf der Feldmark Langenöls I. und II. Antheils, anderweitig auf 6 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Es ist hierzu ein Termin auf den 20. Juni d. J., Vormittags um 9 Uhr, im hiesigen Amts-Lokale anberaumt worden, wozu Pachtliebhaber hiermit eingeladen werden.

Zobten, den 25. Mai 1833.

Königliche Forst-Verwaltung.

Güter = Verkauf.

Die Besitzer der im Rosenberger Kreise belegenen Rittergüter Radau, Koschütz und Lenke, welche nach der letzten landschaftlichen Taxe auf 66,000 Rtlr. gewürdiget, seitdem aber bedeutend meliorirt worden sind, und wozu

an Forsten 7647,
an Ackerland 1857,
an Wiesen 146, und
an Teichen 40 Magdeburger Morgen

gehören, auch mit ausreichenden Handdiensten versehen sind, beabsichtigen solche Theilungshalber aus freier Hand zu verkaufen, und haben die Leitung dieses Geschäfts dem Unterzeichneten übertragen.

Es werden daher Diejenigen, welche die genannten Güter zu erwerben wünschen sollten, ersucht sich mit ihren Anträgen persönlich, oder in portofreien Briefen an den Unterzeichneten zu wenden, oder aber sich auf den 26. Juni d. J. in loco Radau bei Rosenberg einzufinden, und demselben ihre Kaufs-Offerten zu eröffnen.

Hierbei dient zugleich zur Nachricht, daß auf jenen Gütern 3400 Rtlr. landschaftliche Pfandbriefe, und 8000 Rtlr. an hypothekarischen Schulden haften, — daß 3000 Rtlr. bei Errichtung des Kaufsvertrages — 17000 Rtlr. aber am Tage der Tradition, und der Rest der Kaufgelder durch fünf Jahre in noch näher zu bestimmenden Terminen gezahlt werden müssen.

Das Wirthschafts = Amt zu Radau wird gern bereit seyn, etwanigen Käufern bei Besichtigung der Güter jede zu wünschende Auskunft zu ertheilen.

Ruda bei Gleiwitz, den 4. Mai 1833.

Der Wirthschafts-, Berg- und Hütten-Inspektor und Ritterguts-Besitzer
Godulla.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Fleischermeister Anton Hentschel'sche Wohnhaus Nr. 337 auf der Niedergasse hieselbst nach dem Nutzungs-Ertrage auf 1329 Rtlr. 16 Sgr. 8 Pf., nach dem Material = Werth aber auf 656 Rtlr. taxirt, so wie dessen Fleischbänke resp. Antheile an dem Vorwerk Köhnhaide Nr. 14 und 31 auf 400 Rtlr. gewürdigt in Termino

den 29. Juli d. J. Vormittags um 10 Uhr

in unserem Parteienzimmer im Wege der Exekution verkauft werden sollen, und Kauflustige eingeladen werden.

Frankenstein, den 23. April 1833.

Königl. Land= und Stadt-Gericht.

Auktions = Bekanntmachung.

Auf den 17. Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr werde ich auf dem Rathhause zu Stroppen außer einigen Kleidungsstücken und zwei Taschenuhren auch

20 Stück noch nicht ganz ausgearbeitete Rindsleder, und
20 Stück dergl. Kalbsleder,

meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkaufen.

Trebnitz, den 11. Juni 1833.

Geb'l, Königl. Land= u. Stadtgerichts-Aktuarius, im Auftrage.

Edictal = Citation.

In dem über dem auf einen Betrag von 1048 Rthlr. manifestirten und mit einer Schuldensumme von 1439 Rthlr. belasteten Nachlaß des Färbermeister Ernst Wallisch Prinz, heute eröffneten Konkurse, ist zur Anmeldung der Ansprüche unbekannter Gläubiger ein Termin auf den 15ten Juli, Nachmittags 2 Uhr, in Lomnitz angesetzt, zu dem dieselben bei Vermeidung der Ausschließung bei der Masse hiemit vorgeladen werden.

Schmiedeberg, den 27. April 1833.

Das Gerichts-Amt Lomnitz.
Hilse.

☞ Bekanntmachung. ☜

Nach der Verordnung Eines Königl. Hochlöbl. Polizei-Präsidii vom 5ten d. M. und insbesondere mit Beziehung auf die § § 1 und 2 empfehle ich mich hiermit dem hiesigen geehrten Publikum, so wie den resp. Herrn Hausbesitzern zum Kehren der Schornsteine ihrer Häuser. Da ich schon seit 2 Jahren meine Praxis als Schornsteinfeger ausübe, so werde ich stets bemüht seyn, meinen geehrten Kunden, bei den billigsten Forderungen, auch außer meinen Geschäftspflichten gefällig zu seyn, und erwarte baldige gütige Bestellungen, um die nöthigen Contracte abschließen zu können.

Stahlhuth,
Schornsteinfeger= und Maurer=Meister.
Nikolai=Straße Nr. 22.

Einladung.

Das Fest der Freiwilligen am 2. Mai hat für uns einen so allgemeinen Beifall gefunden, daß ich durch die Aufforderung mehrerer Kameraden veranlaßt, willens bin, in diesem Betreff als auch die Gedächtnißfeier der Schlacht bei la belle Alliance damit verbindend, auf den 18ten dieses Monats, ein Soupée in meiner Weinhandlung, Ohlauer-Straße Nr. 80, zu arrangiren; ich ersuche daher diejenigen Kameraden, so daran Theil zu nehmen wünschen, sich spätestens bis zum 17ten d. in meinem Komptoir, Ohlauer-Straße Nr. 10, gegen Erlegung von 15 Sgr. die betreffenden Entrée-Billets gefälligst abholen zu lassen; auch bitte ich jeden Theilnehmer das Liederbuch mitzubringen; ich schmeichle mir im voraus eines zahlreichen Besuches, da ich alles zur Zufriedenheit meiner lieben Kameraden arrangiren werde. Breslau, den 14. Juni 1833.

Ludwig Zettlitz.

Güter-Verkaufs-Anzeige.

Mehre Herrschaften in der schönsten und fruchtbarsten Gegend Schlesiens, bis zu 500,000 Rtlr. im Werthe, so wie kleinere Rittergüter zu 80,000 Rtlr., zu 60,000 Rtlr., zu 50,000 Rtlr., zu 40,000 Rtlr., zu 30,000 Rtlr., zu 20,000 Rtlr., auch zu 15,000 Rtlr., mit den vorzüglichsten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und vollständigem Inventarium, haben wir zu billigen Preisen und annehmbaren Bedingungen, die gewiss jedem Kauflustigen entsprechen werden, im Auftrage nachzuweisen.

Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause.

N.S. Auch einige Gutspachten von 1000—5000 Rtlr. sind zu vergeben.

Neusilber-Waaren bester Qualität,

wie: Messer, Gabeln, Thee-, Eß- und Gemüse-Löffel, Terrinenkellen, Tischleuchter, Sporen, Steigbügel, Candaren, Trensen, Pfeifen-Abgüsse, Knöpfe, Sahnkannen, Lichtscheeren nebst Untersätzen, Bleistifthülsen, Strick- und Schlüsselhaken, Zuckerdosen, Weinschildchen, Fingerhüte, Pfeifenkopfbeschläge, Theemaschinen, Kaffeebretter, Beutelschlösser, Wachsstockscheeren, Schnupftabaksdosen, Spielleuchter, Theekannen u. s. w., erhielten in größter Auswahl, und verkaufen zu Fabrikpreisen:

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- u. Kränzelmarkt-Ecke Nr. 32.

☞ Sommerblumen-Pflanzen, in vielen schönen Sorten, das Schock 5 und 10 Sgr., gefüllte Röhr-Astern à 5 Sgr., Engl. Sommer-Levkoyen in vielen Farben à 7 Sgr. 6 Pf. sind in der Saamen-Niederlage, Ring Nr. 41, als auch in meinem Garten, Schweidnitzer-Vorstadt, Gartenstraße Nr. 4, zu verkaufen.

C. Chrn. Monhaupt.

Sonnabend, den 15ten, geht ein ganz gedeckter Wagen leer nach Warmbrunn. Das Nähere bei Aron Frankfurther, Reusche-Straße Nr. 51.

Bekanntmachung.

Daß wir bei unserer am 5ten November v. J. vollzogenen ehelichen Verbindung die Gütergemeinschaft zwischen uns ausgeschlossen haben, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Breslau, den 13. Juni 1833.

Carl Ernst Hindemidt,
Lieutenant a. D. und Gewerbe-Steuer-Amts-Sekretär.
Charlotte Hindemidt, geb. Grotius.

Auktions-Anzeige.

Montag den 17. Juni und folgende Tage, Vor- und Nachmittags, werde ich Ohlauer-Straße im Gasthofe zum blauen Hirsch, einen großen Vorrath von ungebrauchten lakirten Sachen, nämlich Tablets, Leuchter, Zuckerdosen u. s. w., ferner Wein- und Wassergläser. diverse moderne eiserne Gußwaaren und mancherlei Quincaillerien, gegen gleich baare Zahlung versteigern, worauf ich das Publikum hiermit aufmerksam zu machen mir erlaube.

Pfeiffer, Aukt.-Commissarius.

Anzeige.

Mit Bezugnahme auf meine früher gemachte Anzeige mache ich einem geehrten Publikum hiermit ergebenst bekannt, daß ich mein neu eingerichtetes Hutwaaren-Lager, Reusche-Straße Nr. 33, am heutigen Tage eröffnet, und empfehle:

feinste schwarze und graue Filz-Hüte

so wie auch seidne in allen Sorten für Herren und Kinder zu den bereits billigen und festen Preisen. Da mein Zweck nur dieser ist, ein geehrtes Publikum durch

gute aber billige

Waare zu gewinnen, so darf ich mit Gewißheit hoffen, daß ich mich des bisher geschenkten Vertrauens auch in meinem neuen Lokal ferner zu erfreuen habe.

Carl Schmidt,
Hutfabrik, Reuschestraße Nr. 33.

Gelder auf Hypotheken

sind zu vergeben; eben so haben wir mehre Kapitale auf Wechsel auszuleihen.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause.

Fetten geräucherten Rheinlachs empfing mit heutiger Post wieder

Christian Gottlieb Müller.

Breslau, den 13. Juni 1833.

Die erste Sendung neuer Heringe erhielt mit gestriger Post und offerirt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Apotheker-Gehülfen, Oekonomie-Beamtete, Hauslehrer, Handlungs-Commis zu verschiedenen Branchen (worunter mehre der polnischen Sprache kundig), Secretaire rc. rc.; ferner: Köche, Gärtner, Jäger, Bedienten u. dergl.; wie auch Kammerjungfern, Wirthschafterinnen u. s. w., mit vortheilhaften Zeugnissen versehen, werden stets nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Altes, auch zerbrochenes Spiegelglas
kauft das Pfund zu 3 bis 9 Sgr.: Seifert, Ring Nr. 41.

Vermiethung.
Nikolai-Straße Nr. 2 nahe am Ringe, zu Johanni zwei Wohnungen für eine einzelne Person.

Zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen, Elisabeth-Straße Nr. 8 zum König von Preußen, der erste Stock, bestehend aus zwei Stuben, einem heizbaren Kabinet und sonstigem Zubehör.

Auf der Albrechtsstraße Nr. 18, der Königl. Regierung gegenüber, ist zu Johanni d. J. der erste Stock, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen, und das Nähere darüber im Hause selbst auf gleicher Erde, oder beim Eigenthümer, Neumarkt Nr. 30, im zweiten Stock zu erfahren.

Zu vermiethen
und zu Michaelis dies. J. zu beziehen, ist auf der Herrenstraße Nr. 1 eine Wohnung, eine Treppe hoch, von vier heizbaren Stuben, einem Kabinet nebst Küche rc.

In demselben Hause ist auch Stallung für zwei Pferde und zwei Wagenplätze in Verbindung mit dieser Wohnung oder für sich allein zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen bei dem Haushälter im Hofe par terre.
(Der Eingang im Vorderhause Nr. 9 auf dem großen Ring), oder bei der Eigenthümerin, Klosterstraße Nr. 1, eine Treppe hoch.

Ess-Kartoffeln
sind 200 Sack billig zu verkaufen beim
Dominium Zweibrodt bei Breslau.

Eine Wohnung von 5 Stuben nebst Zubehör, Stallung auf 4 Pferde mit Wagenremise, und Bedienung eines schönen Gartens mit Gartensaal, ist vor dem Ohlauerthor in der Margarethen-Gasse auf der Insel billig zu vermiethen. Das Nähere Nicolai-Straße Nr. 62 im Comptoir.

Zu vermiethen
und Michaelis zu beziehen, ist Herren-Straße Nr. 29, die erste Etage, bestehend in 5 Zimmern, 3 Nebengemächern und Zubehör, mit und ohne Stallung. Auskunft im ersten Stock.

Angekommene Fremde.

Den 13ten Juni. Im rothen Löwen. Hr. Oberamtmann Fiebig a. Geisendorf. — Im gold. Zepter. Hr. Rentmeister Rost a. Wohlau. — Im gold. Schwert. Fr. Gräfin v. Schlabrendorff a. Giersdorf. — Im blauen Hirsch. Der Bürger Okonski a. Krakau. — Rautenkranz. Hr. Partikulier Gubeler a. Berlin. — Goldne Gans: Hr. Regimentsarzt, Dokt. Pauli a. Potsdam. — Hr. Kaufm. Birtles a. England. — Die Kaufleute, Gebrüder Göhlig a. Reichenbach. — Herr Kreis-Justizrath Dethloff a. Jauer. — Gutsbesitzerin Fr. v. Niezabytowska a. Lithauen. — Hr. Gutsbesitzer v. Kossowski a. Polen. — Hr. Rittm. v. Dreski a. Tschammendorf. — Goldne Krone. Hr. Partikulier Palm a. Hamburg.

In Privat-Logis. Schmiedebrücke 26. Hr. Landesältester v. Lippa a. Marklowitz. — Am Ringe 11. Hr. Hauptm. v. Zabloczky a. Zduny. — Weidenstraße 30. Die Landräthe: Herr von Debschütz aus Neumarkt. Herr Graf v. Hoverden aus Hünern. — Desgl. 17. Frau Kanzlei-Direktor Pistorius a. Reichenbach. — Hummerei 3. Hr. Gutspächter v. Woykowski a. Pohlsdorf. — Junkernstraße 21. Fr. Assessor Winckler a. Wollstein. — Dorotheengasse 3. Hr. Kaufm. Winter a. Reichenbach. — Hr. Fabrikant Hübner a. Ernsdorf. — Ohlauerstr. N.21. Hr. Kaufm. Witte aus Frankf. a. d. O.

Meteorologische Beobachtungen a. d. K. Sternwarte 1833. 108 Par. Fuß üb. 0 d. Pegels.

Mai Juni	Barom. reducirt auf 0°R.			Temperatur im freien Schatten						Psychrometer Mittel			Herrschend	
	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	höchste	tiefste	d. Oder	Du. Sp.	T. Pkt.	D. Stg.	Wind	Witterung
26	27,5,35	27,7,28	27,9,13	+14,3	+9,3	+5,0	+14,3	+4,2	+12,4	3,83	+5,87	0,759	W	Gewölk
27	27,9,58	27,9,69	27,9,70	+9,0	+9,4	+7,0	+9,4	+5,4	+12,8	2,70	+2,08	0,609	WNW	Gewölk
28	27,9,78	27,8,73	27,7,16	+11,5	+9,2	+9,5	+11,5	+5,8	+8,3	2,98	+3,47	0,581	W	Gewölk
29	27,7,26	27,7,30	27,7,93	+10,6	+8,4	+6,0	+10,6	+6,9	+10,5	2,99	+3,43	0,662	NW	[illegible]
30	27,8,73	27,10,89	27,10,66	+11,8	+6,5	+4,2	+11,8	+3,3	+7,7	3,10	+3,80	0,738	NW	heiter
31	27,10,88	27,11,02	27,10,67	+11,3	+6,8	+5,5	+11,3	+4,3	+8,3	3,14	+3,93	0,727	NO	heiter
1	27,10,07	27,9,37	27,8,00	+11,4	+7,3	+7,5	+11,4	+6,4	+12,5	3,02	+3,43	0,671	NNO	wolkig

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 13. Juni 1833.

	Höchster.	Mittlerer	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 27 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. — Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 19 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.